LUZERN
KANTON LUZERN

INFO
FÜR GEMEINDEN

Newsletter
3 / 2016

11. Juli 2016

Willisauer Fusion erhält gute Noten

Zehn Jahre danach wollte der Stadtrat von Willisau wissen, wie die Bevölkerung zur Fusion steht. Das Fazit: Der Zusammenschluss hat sich bewährt, die Identifikation ist gross, Zweiteilung kaum noch feststellbar.

Bild links: *Stadtpräsidentin Erna Bieri stösst mit ihren Vorgängern auf das 10-Jahre-Jubiläum an: Robert Küng, ehemaliger Präsident von Willisau-Stadt und heutiger Regierungsrat (links) sowie René Fessler, letzter Gemeindepräsident von Willisau-Land.* ***Bild rechts:*** *Einwohnerinnen und Einwohner diskutieren über die Ergebnisse der Workshops.*

Anstossen auf einen durchschlagenden Erfolg: Am 20. Juni 2016 trafen sich ehemalige und aktuelle politische Amtsinhaber von Willisau sowie die Teilnehmenden der Workshops zu «10 Jahre EINWillisau» im Bürgersaal des Rathauses. Hier erhielten sie Einblick in die Resultate der Befragungen zu den Auswirkungen des Zusammenschlusses von Willisau-Land und -Stadt, der auf den 1. Januar 2006 vollzogen wurde. Ferner konnten sie Wünsche für die neue Legislatur anbringen. Der anschliessende Apéro diente gleichzeitig als kleine offizielle Feier zum 10-Jahre-Jubiläum des Zusammenschlusses.

Die Stimmung beim Apéro war gelöst, denn die Fusion der beiden Gemeinden kommt gut an. Zu dieser Erkenntnis kamen Experten der Hochschule Luzern, Wirtschaft. Im Auftrag des Stadtrates von Willisau hatten sie fünf Workshops durchgeführt. Ihr Befund: Alle Teilnehmenden hielten fest, die Wiedervereinigung habe sich bewährt. Lediglich fünf Personen machten eine Einschränkung und antworten mit «eher ja». Schwächere Beurteilungen gab es keine.

Stärkung als Gemeinde und regionales Zentrum
In den thematischen Workshops fühlten die Experten des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie der Hochschule Luzern den Teilnehmenden auf den Zahn. Eingeladen worden waren Vertreterinnen und Vertreter von Wirtschaft, Alter (über 65 Jahre), Ortsteile, Familien, Politik, Vereine und Kultur, Jugend (bis 25 Jahre). Zum einen blickten sie auf die Fusion und ihre Auswirkungen zurück. Zum anderen wollte der Stadtrat von ihnen wissen,

was sie sich für die Zukunft wünschen. Diese Erkenntnisse möchte er ins Legislaturprogramm 2016-2020 einfliessen lassen.

Insgesamt 57 Personen nahmen an den Workshops teil. Die Veranstaltungen mit Vertretern der Ortsteile und der Jugend mussten aufgrund zu weniger Anmeldungen abgesagt werden. Als wesentliche positive Veränderung erachten die Teilnehmenden die Stärkung von Willisau als Gemeinde und regionales Zentrum. Heute werde nicht mehr gegeneinander gearbeitet, sondern miteinander. Mit der Fusion seien nur noch ein Führungsgremium und eine Verwaltung für die Entwicklung des Lebensraumes zuständig. Doppelspurigkeiten seien abgebaut und Synergien genutzt worden, was Ressourcen für Neues freisetze. Das zeige sich etwa in einer konsistenteren Raumplanung, bei den Schulen, der Infrastruktur oder im Bereich Freizeit und Kultur.

Mehrere Teilnehmende stellten schlicht keine negativen Veränderungen fest. Andere erachten das grössere Wachstum sowie die zugenommene Distanz zwischen Behörden und Verwaltung als negativ. Einige brachten ferner einen Bedeutungsverlust der kleineren Ortsteile und der Landwirtschaft ins Spiel. In diesem Kontext erwähnten sie auch fehlende Entwicklungsmöglichkeiten in den kleineren Ortsteilen. Allerdings diskutierten die Teilnehmenden die negativen Veränderungen teilweise kontrovers. Nicht alle waren der Ansicht, dass sie auf die Fusion zurückzuführen sind.

Auch Ettiswil hat gefeiert

Auf den 1. Januar 2006 fanden auch in Dagmersellen, Ettiswil und Reiden Fusionen statt (mehr lesen). Die beiden Gemeinden im Wiggertal verzichteten auf Feierlichkeiten. In Ettiswil – es hatte sich mit Kottwil zusammengeschlossen – ging am 3. Juni ein Jubiläumsanlass über die Bühne. Rund 100 Einwohnerinnen und Einwohner nahmen daran teil. Unter anderem wanderten sie entlang der ehemaligen Gemeindegrenze. Der Grundtenor in Ettiswil und Kottwil ist deutlich: Der Zusammenschluss hat sich bewährt, die beiden Gemeinden sind zusammengewachsen.

Steuern spielen untergeordnete Rolle

Kaum Erwähnung fanden finanzielle Aspekte. Steuern sind im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss kein zentrales Thema mehr, zumal sie heute tiefer sind als vor der Fusion prognostiziert. Die finanzielle Situation der vereinten Gemeinde betrachten die Teilnehmenden als solide. Indes vermissen einige den zum Teil befruchtenden Steuerwettbewerb zwischen den Orten. Die Arbeit des Stadtrates beurteilen die Besucher der Workshops positiv. Vereinzelte Kritik gab es für das Führungsmodell, die Kommunikation sowie den teilweise fehlenden Einbezug der Bevölkerung. Auch die Arbeit des Dienstleistungs- und Verwaltungszentrums bewerten die Teilnehmenden positiv. Kritisiert wurde zum Teil die Arbeit des Bauamtes sowie der Umgang mit Anliegen der Landwirtschaft.

Das Fazit der Auswertung: Die Fusion hat sich bewährt. Die Identifikation mit der Gemeinde ist gross. Die einstige Zweiteilung ist nur noch selten feststellbar, etwa in vereinzelten doppelt vorhandenen Vereinen oder in der Wahrnehmung älterer Einwohnerinnen und Einwohner.

David Koller

Der komplette Schlussbericht der Hochschule Luzern ist hier erhältlich.